

Verbundkatalog Kalliope

Lerbs, Karl

Untertiefenbach, 1942-06-16

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Karl Lerbs

Untertiefenbach
b/Sonthofen (Allgäu)
Haus Roland

16. 6. 1942

Herrn Waldemar Bonsels, A m b a c h, am Starnberger See / Obb.

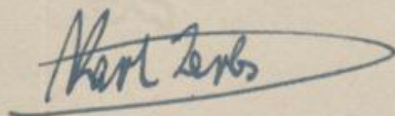
Sehr verehrter Herr Bonsels!

Bitte verzeihen Sie, dass ich Ihnen auf Ihre freundlichen Zeilen und Ihre Sendung erst heute antworte und Ihnen für Ihre Bereitwilligkeit zur Mitarbeit danke. Es kamen einige andere Dinge dazwischen, die notwendigerweise vorweggenommen werden mussten. Ich habe Ihr Buch mit ganz besonderer Freude gelesen und wieder einmal Ihre schöne Kunst der Erzählung und Gestaltung aufrichtig bewundert. Um so mehr schmerzt es mich, dass ich in dem Buch keine eigentlichen Anekdoten finde. Sie wissen, dass eine derartige Feststellung in meinem besonderen Falle nur einen formalen Sinn hat. Wenn ich ein Sammelbuch deutscher Anekdoten herausgebe und mich bemühe, ihm so etwas wie eine dokumentarische Bedeutung zu geben, so muss ich eben nach rein formalen Gesichtspunkten entscheiden. Ihre Erzählungen sind ja nicht in der Absicht geschrieben, eine anekdotische Form zu gestalten; und es ist ganz gewiss auch dem Erzähler nicht damit gedient, wenn man ihn etwas gewaltsam in einen Rahmen einspannt, in den seine Kunst eigentlich nicht gehört. Wenn Sie also ausgesprochen anekdotische Geschichten nicht haben, so würde mir nichts anderes übrig bleiben, als auf eine spätere Gelegenheit zur Zusammenarbeit zu hoffen. Ich freue mich jedenfalls sehr darüber, dass wir auf diese Weise einmal in persönliche Verbindung gekommen sind.

Fräulein Bernwieser, die wir in München durch unseren Freund Johannes von Guenther kennengelernt haben, und die von Ihnen ja in ihren schriftstellerischen Bemühungen schon manchen Rat empfangen hat, schickte mir kürzlich einen Entwurf zu einem Schauspiel. Ich habe ihr daraufhin ausführlich geschrieben, wo nach meinem Gefühl die grundsätzlichen Mängel dieser Arbeit liegen, und welchen Weg sie meiner Ansicht nach gehen müsste, um zu einer Entfaltung zu kommen. Ich halte Fräulein Bernwieser nach den wenigen Proben, die ich bisher von ihr sah, für ein schönes und starkes Naturtalent. Sie müsste aber meiner Meinung nach ihre Aufgaben in dem Lebenskreis suchen, in dem sie heimisch ist. Nur von da aus kann sie sich entwickeln. Mit dem Stück wollte sie sich auf ein Gebiet begeben, dass ihr aus ganz natürlichen Gründen fremd sein muss. Es wäre eine schöne Aufgabe, ihr auf den für sie gegebenen Weg zu helfen. Ich glaube wohl, dass man dann Wesentliches von ihr erwarten kann. Sie schrieb mir, dass Sie ihr dem Sinne nach dasselbe gesagt haben, und auch Frau Ina Seidel, mit der ich in München kurz darüber sprach, war durchaus der gleichen Meinung.

In aufrichtiger Wertschätzung

Ihr Ihnen sehr ergebener



Einladung
zur Mitarbeit an einem Sammelwerk
„Die deutsche Kunst
in Geschichten und Anekdoten“

Als Herausgeber laden wir Sie zur Mitarbeit an einem großen Sammelwerk ein, das die besten Kräfte und Namen des deutschen Schrifttums in strenger Wahl zu einem erzählerischen Gesamtbild mit festumrissener Zielsetzung und von einer auf seinem Gebiet abschließenden Bedeutung vereinigen soll. Es wird den vorläufigen Titel

„DIE DEUTSCHE KUNST
in Geschichten und Anekdoten“

führen und drei (einzeln käufliche) Bände umfassen: „Das Flügelroß“ (also die Dichtung), „Frau Musika“ und „Palette und Meißel“. Um es mit einem Satz zu sagen: Die deutschen Erzähler von heute sollen mit den schönsten Werken ihrer Kurzprosa eine Geschichte der deutschen Kunst in ihren drei Haupt-Ausdrucksgebieten schreiben.

Die anekdotische Kurzgeschichte, die den Erzähler zu unbedingt gerundeter Knappheit, zuchtvoller Wesentlichkeit und deutungs-

reicher Unmittelbarkeit zwingt, hat in den letzten drei Jahrzehnten eine Wiedergeburt erlebt und sich den ihr gebührenden Platz im erzählerischen Schrifttum zurückerobert. Diese neue Blüte der alten deutschen Meisterkunst, die Fülle des Lebendigen und seiner Deutung auf kleinstem Raum gestalterisch zu umgreifen und ausstrahlend wirken zu lassen, ist einer der schönsten und reichsten Bezirke der gegenwärtigen Erzählerkunst geworden: in solchem Maße, daß wir es unternehmen dürfen, durch eine Sammlung und planvolle Zusammenfassung der Kräfte daraus eine deutsche Kunstgeschichte in Geschichten und Anekdoten zu schaffen. Noch ein anderer Gedanke leitet uns: Die „Renaissance der Anekdote“ hat unzweifelhaft auch eine Kehrseite. Sie hat Spitzenleistungen der Kurzepik hervorgebracht, die den schönsten Geschichten der Klassiker ebenbürtig sind, aber sie hat auch zu einer hemmungslosen Massenproduktion geführt, mit der selbst der Einfallslose auf bequeme Art ertragreiche Schriftstellerei treiben kann. In Zeitungen und Zeitschriften plätschert eine Flut ungeformter, oft nachlässig erzählter, durch keinen Verfassernamen ausgewiesener Anekdoten, die den Schriftleitungen billige „Füller“ liefert, und älteste Witze werden bisweilen den erlauchtsten Namen bedenkenlos auf den Leib gedichtet. So wird es zur verpflichtenden Aufgabe, den Wert vom Unwert zu sondern und einer Leserschaft, die so aufnahmewillig ist wie wohl kaum jemals eine zuvor, ein Anekdotenwerk von höchstem Anspruch, maßgeblicher Haltung und Dauerwert zu schenken.

Wir bitten Sie um Ihre Mitarbeit. Senden Sie uns so bald wie möglich eine Auswahl Ihrer Anekdoten und anekdotischen Kurzgeschichten aus den drei Stoffgebieten der deutschen Dichtung, Tonkunst und Bildenden Kunst. Die Stoffwahl bleibt Ihnen überlassen. Am liebsten sind uns Arbeiten, die bisher entweder noch gar nicht oder nur in Zeitungen und Zeitschriften veröffentlicht wurden. Nachdrucke aus Büchern möchten wir nur in Ausnahmefällen und lediglich dann übernehmen, wenn ein wertvoller Mitarbeiter - und nur an solche richtet sich unsere Einladung - sonst in unserem Buche fehlen müßte. Der Umfang der einzelnen Stücke soll nach Möglichkeit fünf Maschinenseiten nicht übersteigen. Ihre Einsendung erbitten wir an

KARL LERBS, BREMEN, GROSSGÖRSCHENSTRASSE 3

Das Werk wird im Buchverlag Broschek & Co., Hamburg, erscheinen. Die Honorierung der Beiträge erfolgt für jede Auflage von 10000 Stück mit einem Pauschalsatz von 10 Reichsmark für die Druckseite. Jeder Mitarbeiter erhält zwei Freiexemplare. Durch eine recht baldige Einsendung verpflichten Sie uns zu besonderem Dank.

Bremen und Hamburg, im April 1941

Mit kameradschaftlichem Gruß und Heil Hitler!

Die Herausgeber: KARL LERBS und ROBERT WALTER